

Erdig himmelsnah

2007

Bach-Chor sang Hermann Suters «Le laudi» in St. Laurenzen

Natur und Kunst verbanden sich glücklich in der Ausführung von Hermann Suters «Le laudi» durch Bach-Chor, Singschulchor und Sinfonieorchester St. Gallen – ein sinnlich-frommer Lobgesang in der vollen Laurenzenkirche.

BETTINA KUGLER

Die Malerei zeigt ihn am liebsten unter Vögeln und Fischen, denen Franz von Assisi, Kaufmannssohn und dann Aussteiger, die frohe Botschaft des Evangeliums predigt. Im «Sonnengesang» aber, dem ihm zugeschriebenen Lobpreis des Schöpfers durch die Schöpfung von 1224, ist Franziskus selbst Hörender: Er lauscht und nimmt mit allen Sinnen die wortlos-klangvolle Predigt von Sonne, Mond und Sternenzelt, von Erde, Wasser, Feuer und Wind in sich auf; er wird zum Resonanzkörper eines allumspannend elementaren Oratoriums.

Sinnvoll ergänzt

In der dunkelsten Jahreszeit hat Rudolf Lutz den «Cantico delle Creature» in der schwelgerischen,

so sanglichen wie bildkräftigen Vertonung durch Hermann Suter aufs Programm des Bach-Chors gesetzt – ein sinnvolles und sinnfrohes Komplementärwerk zu Haydns «Schöpfung», die der Chor im Frühjahr aufgeführt hatte. Was dort ans Licht und zum Leben kam, steht nun der gläubigen Seele zu Gebote: So legen die beiden Chöre – neben dem souverän und klangschön agierenden Bach-Chor der St. Galler Singschulchor von der Orgelempore herab – den Glanz der Sonne, das mystische Licht des Mondes, die mitreissende Dynamik des Windes in ihren Gesang.

Sie lassen in der Passacaglia das Feuer lodern und fügen sich berührend in den Kreislauf der Natur, der im Tod nicht zu Ende ist: eine Fülle von Farbwirkungen und Schattierungen entlockt Lutz dabei den rein intonierenden Stimmen, mal in schlichten Unisono-Passagen, dann in komplexer Satztechnik, wie in der Quadrupelfuge des dritten Bildes; feine Pianokultur wechselt mit unforciertem Jubilieren. Erd- und naturverbunden erheben Sänger wie Musiker ihre Zuhörer in Himmelsnähe: adventlich durch Dunkelheit ins Licht führend.

Dieser verinnerlichten Musizierhaltung entsprach das Solistenquartett, in letzter Minute vervollständigt durch Sopranistin Marion Ammann, die für die erkrankte Letizia Scherrer sang. Marion Ammann bewegte sich schwebend in Sternennähe, Irène Friedli gestaltete innig und warm, wenn auch in tiefer Lage nicht eben erdenschwer; Christian Zenger hielt sich mit auftrumpfenden tenoralen Gesten zurück und gefiel mit weichem, kopfigem Timbre; dem Tod schliesslich gab Markus Volpert im Bassolo eine Behutsamkeit, wie sie nur selten ist in der geistlichen Musik.

Suggestive Bilder

Als zuverlässiger Partner agierte das Sinfonieorchester St. Gallen, stets auf ausgewogenen, nicht zu dick aufgetragenen Klang bedacht, was in St. Laurenzen nicht einfach ist; die klangmalerische Partitur freilich lässt für das Orchester und seine Solisten auch kaum Wünsche offen. Allenfalls das Nachtbild, von Chor und Solistenquartett berückend schön in Mezza-voce-Funkeln getaucht, hätte man sich im Orchester noch zarter vorstellen können: als eine mystische Vision.